

„Ja, dann müssen wir Kohlen haben, damit ich einheizen kann! Ja, dann kann ich's nicht mehr schaffen, ich bin krank!“ und die roten Tränen rannen ihr über das alte, lange Gesicht.

„Max,“ sagte Jenny, „das geht so nicht mehr. Die Haushaltung verschlampt mir.“

Der Prozess war Jennys geringste Sorge. Das würde sich schon arrangieren lassen. Sie war der begründeten Meinung, dass in der Fuchsweide viel ärgere Sünder ungeschoren ihr Wesen trieben.

„Mach' dir keine Sorge!“ sagte sie zu Max, „der Ferrero hat ganz andere Sachen hinter sich. Und der Pfäffer — was der für eine Wirtschaft hatte! Ich weiss doch! Ich war doch Soubrette bei ihm! Die reine Haremsagentur nach Konstantinopel. Das sind ja Falschspieler alle durch die Bank! Seine Lehrmädels müssen mit den Metzgerburschen anbändeln, damit er das Fleisch gratis hat. Das sag' ich dir: wenn wir reinfallen: die ganze Fuchsweide lasse ich hochgehen!“

Behaupten musste man sich, Respekt und Vertrauen einflößen. Zu Hause und im Ensemble. Dann würde man vor Gericht schon sehen!

Und Jenny legte sich einen Bluff zurecht, der zunächst das Vertrauen der Zirkusartisten wieder gewinnen sollte, und der auch seine Wirkung nicht verfehlte.

„Kinder!“ verkündigte sie eines Tags in der Garderobe, „nächstens gibt's eine Gans! Mein Alter spendiert eine Gans!“

Das wirkte wie eine Brandbombe.

„Eine Gans?“ fuhren Lydia und Raffaëla zugleich